

## Blattformen von Markkleeberg

von Frank D. Davis, Compton (Californien) und Erlangen

In seiner Monographie über Markkleeberg<sup>1</sup> hat R. Grahmann bedauerlicherweise das reiche Fundmaterial der Sammlung Wlost nicht oder nicht genügend berücksichtigt. So mag über den wichtigen Fundplatz bei Leipzig vielfach ein doch weitgehend unrichtiges Bild entstanden sein. Darauf hat schon Gisela Freund in einer Rezension hingewiesen<sup>2</sup> und u. a. auf das Auftreten von Blattformen in Markkleeberg aufmerksam gemacht. Von diesen soll hier kurz die Rede sein, um die von Hallam L. Movius so geförderte und von anderer Seite geplante Markkleebergforschung neu zu beleben.

Bei einer 1957 durchgeführten zeichnerischen Aufnahme des Materials der Sammlung Wlost, die sich ehemals in Saalfeld, seit mehreren Jahren aber im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet, ließ Herr Dr. Prüfer vom Museum of Natural History in Cleveland/Ohio u. a. zwei Blatt-Typen zeichnen, die er mir liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt hat (Bild 1 und 2). Herr Dr. Raschke vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg hat es mir später überdies ermöglicht, die beiden Originalstücke zu besichtigen und genau zu analysieren<sup>3</sup>.

Faustkeil-Blattspitze: Bild 1 ist 55 mm lang und 38 mm breit, ihr Querschnitt beträgt 14 mm. Sie ist hergestellt aus baltischem Kreide-Feuerstein, wie er überall in Nord- und Ostdeutschland vorkommt. Die Patina, die das gesamte Bruchstück einschließlich der Bruchkanten einheitlich überzieht, ist von rotbrauner mit Gelb gemischter Farbe. Die Dorsalseite weist nahe der Spitze rechtslateral und etwa in der Mitte linkslateral am Rande der großen Abmuschelung ockerfarbige Flecken auf, die ich für Bryozoenspuren halte.

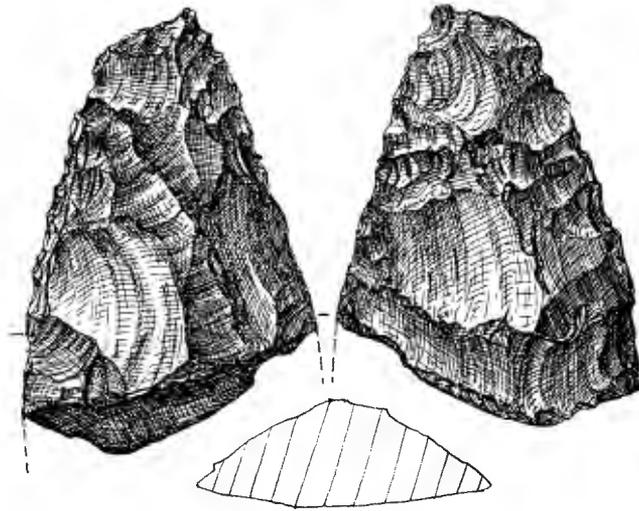
Hinsichtlich der Bearbeitung handelt es sich eindeutig um einen Abschlag, der von den Längsseiten her nach innen retuschiert wurde. Auf der Dorsalseite (Bild 1 links) sehen wir auffallend große Späne abgeschlagen, während lateral feinste Retuschen auftreten. Auf der Ventralseite (Bild 1 rechts) fallen zwei Spuren abgedrückter Späne auf, die beide von Seite zu Seite durchziehen, eindeutig sichtbar an der basalen Bruchkante, während die darüberliegende Zone von der rechten Seite her anscheinend erneut retuschiert wurde. Schließlich sei noch festgestellt, daß die Kanten des beschriebenen Fundstückes leicht verrollt erscheinen.

Bild 2 stellt ein länglich-ovales Artefakt dar, das, wenn auch gröber, so doch ebenfalls zweiseitig bearbeitet ist. Seine Länge beträgt 52 mm, seine Breite 30 mm, der

<sup>1</sup> R. Grahmann: „The lower palaeolithic site of Markkleeberg and other comparable localities near Leipzig.“ Philadelphia 1955, Band 45, Teil 6, p. 531 ff.

<sup>2</sup> G. Freund in Quartär 9, 1957, p. 240—241.

<sup>3</sup> Beiden oben genannten Herren sei hier bestens gedankt.

Bild 1. Markkleeberg.  $\frac{1}{1}$  n. Gr.

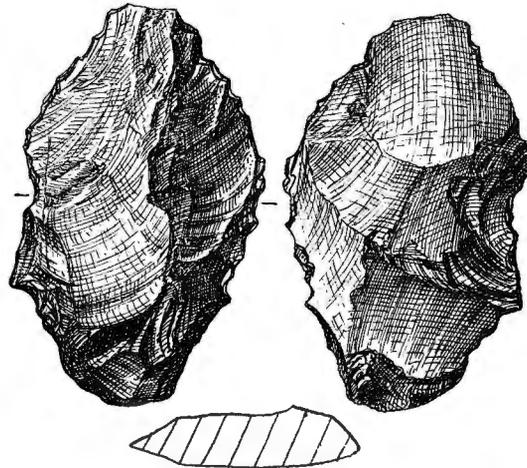
Querschnitt 7 mm. Die Dorsalseite zeigt rechts- und linkslateral eine stufenförmige Erhebung zur waagrechten Oberfläche hin, die fast parallel zur Unterseite verläuft. Die Blattform ist auch in diesem Falle annähernd gewahrt. Das Rohmaterial ist ein schwarzgrauer Flint, der zum Rande des Werkzeugs hin heller getönt und durchscheinend (translucent) ist. Die Oberfläche beider Seiten ist leicht patiniert, jedoch hat die Patina keine bestimmte Farbe; sie ist durchsichtig. Ventral (Bild 2 rechts) trägt das Stück in der Mitte der rechten Seite eine auffallend feinere Abmuschelung, die stark weiß patiniert ist. Die gleiche Patina finden wir an einzelnen weiteren Stellen. Der ganze Silex zeigt wieder Bryozoenspuren. Die Basis der Ventralseite weist Krustenreste auf. Auch dieses Werkzeug geht auf einen Abschlag zurück. Auf der Dorsalseite (Bild 2 links) erkennt man linkslateral einen großen, rechtslateral einige kleinere Abschlüge. Ventral sehen wir die Spuren von drei großen Abschlügen, die wieder bandartig quer durchlaufen. Das mittlere Band zeigt überdies einige feinere Retuschierungsspuren. Im Gegensatz zu dem erst behandelten Werkzeug finden sich bei Bild 2 keine Anzeichen für Abrollung.

In ihrem umfassenden Werk über die Blattspitzen wies G. Freund<sup>4</sup> bereits auf die Markkleebberger Blatt-Typen hin: „Nicht die Faustkeiltypen oder weitgehend flächenretuschierten Handspitzen sind gemeint, sondern einige Stücke von annähernder Blattform, mit flachem Querschnitt, ganzer Oberseiten- und partieller Unterseitenbearbeitung.“

L. Zotz<sup>5</sup> charakterisierte die hier interessierende Werkzeugform wie folgt: „Die weitaus häufigste Art der Herstellung ist die aus klingentypischen meist breitovalen Ab-

<sup>4</sup> G. Freund: Die Blattspitzen des Paläolithikums in Europa. Bonn 1952, p. 294.

<sup>5</sup> L. Zotz: Altsteinzeitkunde Mitteleuropas. Stuttgart 1951, p. 134.

Bild 2. Markkleeberg.  $\frac{1}{1}$  n. Gr.

schlagen. Seltener kommt echte Kernsteintechnik zur Anwendung. Die flächige Überarbeitung kennt desgleichen alle Übergänge gröberer, partieller oder ganzer zweiseitiger Übermuschelung bis zu feinsten und regelmäßiger doppelseitiger Flächenretusche.“ Später hat derselbe Autor<sup>6</sup> in seinem Mauernbuch erneut auf die beiderseits flächenretuschierten Stücke von Markkleeberg hingewiesen und ihrer etliche Silices auf Bild 69 (hier Bild 3, S. 97) auch zeichnerisch wiedergegeben. Sie sind mit den hier vorgelegten Stücken eng verwandt.

Leider hat Grahmann<sup>7</sup> in seiner Gesamtveröffentlichung auf die Blattformen nicht mit wünschbarer Deutlichkeit hingewiesen. Immerhin finden sich in seinem Werk einige Hinweise und Abbildungen von zum Teil recht ähnlichen Vergleichsstücken. Dazu kurz ein Beispiel: (Seite 658, Fig. 62, Abb. 1 – „... eine blattförmige Spitze aus grauem Flint mit leichter Patina, ungerollt...“ – Abb. 6 – „... eine blattförmige Spitze aus leicht grauem Flint, leicht patiniert und gerollt. Beide Spitzen sind Abschläge, deren Bulbus wegretuschiert ist“).

Der führende Quartärgeologe P. Woldstedt<sup>8</sup> äußerte schon vor 26 Jahren die Meinung, in Markkleeberg sei „alles klar.“ Diese Feststellung bedarf indes auch heute noch einer genauen Nachprüfung unter Einbeziehung der in Nürnberg aufbewahrten Artefakte teils alt-, teils aber auch jungpaläolithischen Alters. Schon G. Freund<sup>9</sup> meinte ja, daß „eine Überarbeitung von Markkleeberg sichtlich auch

<sup>6</sup> L. Zotz: Das Paläolithikum in den Weinberghöhlen bei Mauern. Bonn 1955, Bild 69, p. 133.

<sup>7</sup> R. Grahmann: a. a. O. 1955, p. 552, 556, 656, bes. 658 und 678 ff.

<sup>8</sup> P. Woldstedt: Die Beziehungen zwischen den nordischen Vereisungen und den paläolith. Stationen von Nord- und Mitteldeutschland. Mannus 27. 1935.

<sup>9</sup> G. Freund: a. a. O. 1957, p. 241.

aus anderen Gründen unbedingt notwendig geworden sei“. Unsere beiden Blattformen bestätigen das. Obwohl der Typenreichtum des Gesamtfundes nach Grahmann zu 60 % ein Levalloisien und zu 30 % ein Acheuléen repräsentiert, zeigt sich doch daneben ein Einschlag, der auf das Präsolutréen weist. Von der Fixierung dieser Kultur meinte H. Lindner<sup>10</sup> kürzlich, daß das „eine der wichtigsten Erkenntnisse der Altsteinzeitforschung“ gewesen sei. L. Zotz<sup>11</sup> sagt: „Bekanntlich hat G. Freund 1952 für jene spät-altpaläolithischen (mittelpaläolithischen) Kulturen die Bezeichnung Praesolutréen vorgeschlagen, deren bald mousteroider, bald mehr acheuloider, mehr oder weniger klingentechnisch beeinflusster Gerätebestand durch einen merkbaren bis überwiegenden Anteil an Blattspitzen charakterisiert wird.“ Nach H. Obermaier und P. Wernert<sup>12</sup> sowie G. Freund<sup>13</sup> lassen sich unsere Blatt-Typen in den Formenkreis des ausgehenden Altpaläolithikums einreihen. Vergleichen wir sie mit den entsprechenden Silexgeräten aus Mauern, so finden wir dort besonders unter den Formen aus dem Praesolutréen I von Zotz gute Vergleichsstücke zu der Form unseres Bildes<sup>14</sup>. Aber auch die aus Mauern vorliegenden Vergleichsstücke zu unserem Bild 2 stammen aus der älteren Gruppe des dortigen Praesolutréen<sup>15</sup>. In Kösten und Schönsreuth, von wo nach Zotz ein älteres Praesolutréen vorliegt, gibt es für unsere beiden Stücke zahlreiche Vergleiche<sup>16</sup>. In Norddeutschland wäre vor allen Dingen auf die Kultur von Salzgitter-Lebenstedt hinzuweisen<sup>17</sup>, wo es neben Abschlägen und Faustkeilen auch Blattspitzen gibt.

Was diese aus Norddeutschland genannten Fundplätze angeht, so möchte ich in ihnen Bildungsherde für das spätere eigentliche Praesolutréen und nicht Einflußsphären dieser Kultur sehen. „Wesentlich ist, daß bereits rißeiszeitliche Kulturen Prototypen der Blattspitzen zur Ausbildung brachten“, so meinte schon G. Freund<sup>18</sup> 1952 im Hinblick auf Markkleeberg. Endlich sei noch auf das reiche altpaläolithische Fundmaterial in Nordfrankreich hingewiesen. In Kelley's jüngsten Arbeiten<sup>19</sup> werden Blattformen aus dem Jungvalloisien, Alt-, Mittel- und Jungacheuléen vorgeführt. In Nordfrankreich aber scheinen diese Formen vorwiegend aus Kernstücken hergestellt zu sein, während unsere Stücke von Markkleeberg auf Abschläge zurückgehen. Schon Ober-

<sup>10</sup> H. Lindner: in *Quartär* 12, 1961 (Besprechung von Zotz: Kösten).

<sup>11</sup> L. Zotz: a. a. O. 1955, p. 132.

<sup>12</sup> H. Obermaier und P. Wernert: Altpaläolithikum mit Blatt-Typen. *Mitt. d. Anthrop. Ges. Wien*, 59, 1929, p. 293—310.

<sup>13</sup> G. Freund: a. a. O. 1952, p. 307, 1952.

<sup>14</sup> L. Zotz: a. a. O. 1955, Bild 52, p. 111; Bild 56; 8, p. 114; Bild 59; 1, p. 119.

<sup>15</sup> L. Zotz: a. a. O. 1955, Bild 41; 1 und 2, p. 98.

<sup>16</sup> L. Zotz: Kösten, ein Werkplatz des Praesolutréen in Oberfranken. Bonn 1959.

<sup>17</sup> A. Tode: Die Untersuchung der paläolith. Freilandstation von Salzgitter-Lebenstedt. *Eiszeitalter und Gegenwart* 3, 1953, p. 192—215.

<sup>18</sup> G. Freund: a. a. O. 1952, p. 294.

<sup>19</sup> H. Kelley: Acheulian Flake Tools, *Proc. Prehist. Soc.* 3, 1937, p. 15—28.

Bifaces acheuléens de forme foliacée. *Bulletin de la Soc. Préhist. Franco.* LVII, Fasc. 7—8, 1960, p. 480—481 u. ff.

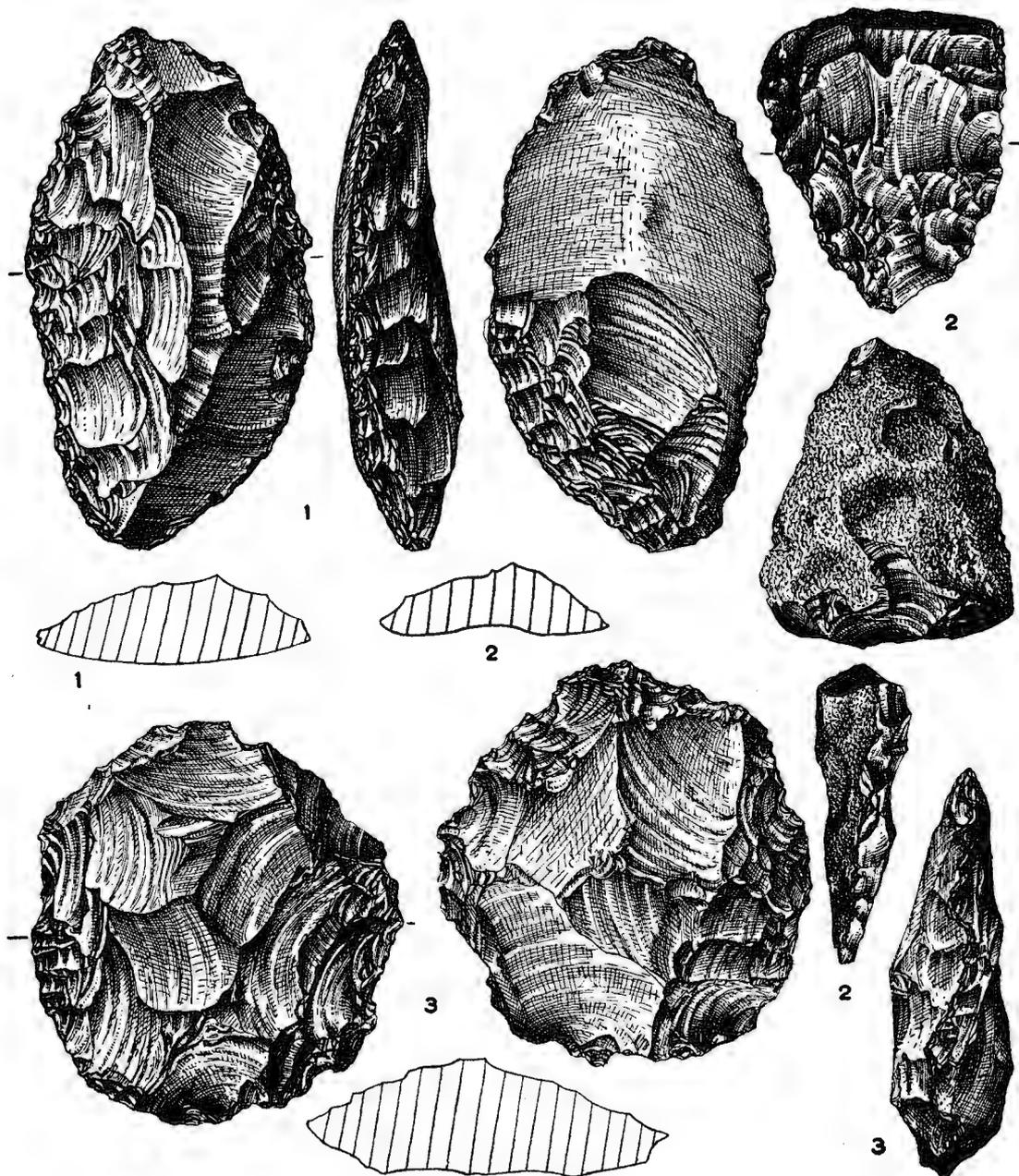


Bild 3. Blattformenähnliche Zweiseiter von Markkleeberg. Nach Zotz 1955.  $\frac{1}{4}$  n. Gr.

maier erwähnte „kleine Fäustel“ des Altmoustérien aus dem Sommegebiet<sup>20</sup>, die viel eher doppelseitig bearbeitete Spitzen seien.

*Zusammenfassung:* Einige Blattformen von Markkleeberg wurden bei einer monographischen Bearbeitung dieses Fundplatzes durch Grahmann übersehen. Es handelt sich bei ihnen um „typologische Zwitter zwischen Faustkeilen (Fäusteln) und Blatttypen“ (Freund)<sup>21</sup>, wie sie auch in Salzgitter-Lebenstedt oder in Nordfrankreich vorkommen, aber auch im Praesolutrén I, z. B. in Kösten, zahlreiche Vergleichsstücke besitzen. Sie liefern den Beweis, daß das Hoch-Praesolutrén (Praesolutrén II von Zotz) seine Wurzeln weitgehend im Acheuléen, Levalloisien und auch im Faustkeilmoustérien hat.

*S u m m a r y:* It appears that several leaf-shaped artifact forms from Markkleeberg were overlooked by Grahmann in his monograph<sup>1</sup> over that site. The types that we are describing in this paper appear to be a typological „hybrid“ between hand-axes and leafshaped points (Freund)<sup>21</sup>. Similar pieces were recovered from Salzgitter-Lebenstedt<sup>17</sup> and the northern part of France. Also in Praesolutrén I, for example Kösten<sup>16</sup>, one finds a number of close parallels to our material. Through these different comparisons we are able to see that the rudiments for the well developed praesolutrén (praesolutrén II from Zotz<sup>8</sup>) originated from the Acheuléen Levalloisien Tradition and the hand-axe tendencies of the Moustérien.

---

<sup>20</sup> H. Obermaier: a. a. O. 1929, p. 297 ff.

<sup>21</sup> G. Freund: Ein Zweiseiter aus dem Löß von Freiburg i. Br. *Zotz-Festschrift*, Bonn 1960, p. 163.